

Einladung zur dichten Beschreibung

Rezension zu Braun, Peter (2015): Objektbiographie. Ein Arbeitsbuch.

David Kreitz

Einleitung

Der Tisch, an dem ich sitze, ist 90 Jahre alt. Er wurde 1925 von Salzderhelden nach Nörten-Hardenberg transportiert, verrät der Frachtaufkleber unter der Tischplatte. Ich nehme an, mit dem Zug. Er stand dann bei meinen Urgroßeltern im Wohnzimmer oder in der Küche, meine Großeltern hatten ihn in den Keller verbannt, und nun ist er der Esstisch in meiner Wohnung in Göttingen; als Arbeitstisch dient er nur ausnahmsweise.

Diese Informationen würde ich benötigen, um eine Biografie des Tisches zu schreiben:

- Wie, wo, wann, von wem wurde er hergestellt? Wofür wurde er von wem wann verwendet?
- Welche Beziehung hat der jetzige Besitzer zu dem Tisch, wo er doch weiß, dass er seinen Ur- und Großeltern gehört hat?

Um solche Fragen kreist die Textsorte *Objektbiografie*. Sie setzt genaues Beobachten und Beschreiben voraus und basiert auf journalistischen und wissenschaftlichen Recherchen und Zwischentexten. Das vorliegende Buch hat als Adressat*innen, so der Autor Peter Braun, Studierende und Lehrende an Hochschulen sowie „Gruppen aus dem Bereich des Kreativen Schreibens [...], die Museen oder Sammlungen als Ort des Schreibens nutzen“ (Braun 2015: 7).

Definition der Textsorte

Das erste Kapitel heißt treffend „Objektbiographie: Annäherung an einen Begriff“. Eine solche Annäherung findet statt, indem, essayistisch eklektisch, ein Forschungsstand zu Objektbiografien präsentiert wird. Die Textsorte entstammt den Disziplinen, die schon immer mit den materiellen Spuren von Kulturen umgegangen sind: Archäologie, Ethnologie und Volkskunde sowie im angelsächsischen Raum in jüngerer Zeit die „Material Culture Studies“.

Besonders populär wurde die Objektbiografie von MacGregor, des ehem. Leiters des British Museum. Er bediente sich aus der Sammlung „seines“ Museums und schrieb eine „Geschichte der Welt in 100 Objekten“ (engl. 2010/dt. 2011). Daran anknüpfend zeigt

David Kreitz

Braun, warum gerade die Museumspädagogik von der Idee einer Biografie historischer Objekte profitiert. Abgerundet wird die Darstellung der Textsorte mit Beispielen von Objektbiografien aus Journalismus und Literatur.

Als Fazit der Einführung ist festzuhalten: Objektbiografien sind zwischen Wissenschaft, Museum, Journalismus und Literatur anzusiedeln. Egal in welchem Gebiet ihr Schwerpunkt liegt, ihnen allen ist gemein, dass sie die individuelle Lebensgeschichte eines Objekts betrachten, seine Herstellungs- und Verwendungsweise, die Bedeutungen, mit denen es aufgeladen wurde, sowie sein Nachleben als Ausstellungs- oder Wegwerfobjekt.

Zentrale Anforderung: Beschreibung

Zentral für eine Objektbiografie ist die „dichte Beschreibung“ (Geertz 2003) des Gegenstandes. Braun zeigt diese „Kunst der Beschreibung“ (Kapitel 2) anhand von drei Analysen literarischer Texte: einige Hexameter aus der Ilias, ein Auszug aus Stifters „Der Nachsommer“ und Tretjakows kurzer Text „Bilderstürmerei“. Die Beispiele verdeutlichen, wie anschauliches Beschreiben auch in der Wissenschaft gelingen könnte.

Schreibpraxis: Vier Schritte zur Objektbiografie

Der Praxisteil zum Schreiben einer Objektbiografie ist in vier Schritte unterteilt.

Im ersten Schritt geht es darum, das Schreiben vorzubereiten. Braun erläutert hier mehrere kreative Möglichkeiten des „Einschreibens“ für Seminare oder den Selbstgebrauch. Grundlegend ist ihnen allen, dass sie ein assoziatives, spontanes Schreiben ermöglichen sollen, also die Ideen der Schreibenden ungehemmt „lossprudeln“ und in einem ununterbrochenen Schreibfluss auf das Papier oder in das Dokument gelangen. Zur Einstimmung auf Objektbiografien bieten sich kreative Übungen mit Gegenständen an: Diese können einen Dialog miteinander führen, mit verschiedenen Sinnen erfasst und die Sinneseindrücke wiedergegeben werden, oder auch aus verschiedenen Perspektiven beschrieben werden, z. B. der Perspektive eines Kindes, eines Haustiers, eines Betrunkenen.

Der zweite Schritt ist dann die „erste Bestandsaufnahme“, für die es eine Liste von Leitfragen gibt. Beispielhaft zeigt der Autor sein eigenes Vorgehen und die dabei entstehenden Texte beim Erstkontakt mit einer Karl-Marx-Büste im Magazin der Kustodie der Universität Jena. Er beschreibt das Magazin, das Objekt an sich, dessen Herstellung und seine Position im Raum (jeweils unterstützt von Fotos).

Hier schließt sich ein Exkurs zum Zeichnen von Objekten an, den Kerrin Klinger verfasst hat. Sie teilt den Lesenden mit, dass es früher Usus war, alle Studierenden von einem universitären Zeichenmeister unterrichten zu lassen. Obschon diese Praxis obsolet geworden ist, fördert es die Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe für das Schreiben einer

Objektbiografie, Skizzen anzufertigen. Unterstützend hat Klinger einige Fragen als Zeichenanregung an den Schluss ihres Exkurses gestellt.

Schritt 3 einer Objektbiografie umfasst das Sammeln von Wissen zum Objekt. Im Gegensatz zu Schritt 2 handelt es sich hierbei um Hintergrundwissen zum Objekt:

Wer hat das Objekt hergestellt? Wie wurde es verwendet? Welchem historischen Wandel war seine Bedeutung unterworfen? Dieses Hintergrundwissen kann in populär-/wissenschaftlichen Texten, Lexika, Ausstellungs- sowie Waren- und Werbekatalogen recherchiert werden. Braun listet für die Lesenden orientierende Fragen auf, bevor seine eigene Recherche zur Marx-Büste wiederum als Beispiel dient.

Schritt 4 bezieht sich auf die Formulierung der Objektbiografie. Der Autor stellt hier heraus, dass die größte Anforderung darin besteht, die entstandenen Texte und Recherchenotizen in eine Struktur zu bringen. Zwar könne man sich am anfänglichen Fragenkatalog orientieren oder an der Trias von Herstellung, Verwendung, Nachleben des Objekts, doch eigentlich sei der Aufbau einer Objektbiografie variabel. Hilfe böten Karteikarten, auf die man Textbausteine notieren und sodann verschiedene Reihenfolgen ausprobieren könne. Abschließend gibt der Autor Tipps zum Einstieg ins Schreiben, unterstreicht die Wichtigkeit von Übergängen sowie die Notwendigkeit des Überarbeitens.

Schreibintensive Seminare mit Objektbiografien

Kapitel 5 ist von Hannes Wietschel geschrieben, der als Schreib-Peer-Tutor für schreibintensive Seminare mit Sammlungsbezug arbeitet. Wietschels Erfahrungen mit der Textsorte Objektbiografie zeigen, dass es durchaus nicht einfach ist, den Studierenden nahe-zubringen, wie diese zu schreiben ist. Gerade an dieser Unbestimmtheit entzünden sich jedoch Reflexionsprozesse, die sich insbesondere auf die Frage nach der Verständlichkeit für die Leser*innen einer Objektbiografie zuspitzen. Im Zusammenhang mit diesen Reflexionen gibt Wietschel noch einige Hinweise zu Textordnung, Erzählstrategien und Satzbau für verständliche Texte. Wietschel reflektiert, welche Herausforderungen schreibintensive Seminare an Studierende, Lehrende und Schreiber*innen stellen.

Diskussion

Das Buch besticht vor allem durch die beispielhafte Aufbereitung des Schreibprozesses einer Objektbiografie. Die begleitenden Fragenkataloge können direkt für das eigene Schreiben eingesetzt werden oder in einem Seminar Verwendung finden; sei es als Vorgabe oder sei es, um eigene Fragenkataloge für Objektbiografien zu entwickeln. Von typischer Ratgeberliteratur hebt sich dieses Buch durch die essayistische Aufarbeitung des Forschungsstands zu Objektbiografien und ihrer Verwendung ab. Auch der kursorische Durchgang durch die Literatur der Beschreibung zeigt, dass hier ein Literaturwissenschaft-

ler am Werk ist, der sich mit der Textsorte und ihren Anforderungen eingehend auseinandergesetzt hat.

Ein wenig irritiert hat mich der Untertitel „Ein Arbeitsbuch“, suggeriert dieser doch, dass konkrete Übungen und Aufgaben im vorliegenden Werk eine zentrale Rolle spielen. Hinweise zum Schreiben der Objektbiografie erhalten Lesende im zentralen Praxisteil durch die Fragelisten sowie bei der Diskussion von Beschreibung in der Literatur (Kapitel 3), und bei der Reflexion zu schreibintensiven Seminaren werden Tipps und Techniken vorgestellt. Die Vorstellung konkreter Aufgaben und Übungen unterbleibt jedoch – außer, wenn es um kreative Einstiegsübungen geht (vgl. Braun 2015: 43–48). Allerdings finden sich diesbezüglich konkretere kreative Übungen mit Beispielen in den Büchern der Dudenreihe zu Kreativem Schreiben (Ortheil u. a. 2011/2012/2014). Bezüglich des Untertitels wird ein Buch wie Porombkas „Kritiken schreiben. Ein Trainingsbuch“ (2006) diesem eher gerecht, werden doch konkrete Aufgaben für das Schreiben der Textsorte Kritik/Rezension gegeben.

Als alleiniges Arbeitsbuch für schreibintensive Seminare erscheint mir das vorliegende Buch daher nur bedingt einsetzbar. Allerdings wird die Textsorte nirgendwo sonst für schreibdidaktische Zwecke aufbereitet. Nichtsdestotrotz ist eine Ergänzung um zusätzliche Lektüre zu Schreibtechniken angeraten. Gedacht ist dabei an Bücher wie Scheuermanns „Die Schreibfitnessmappe“ (2011), Langes „Fachtexte: lesen – verstehen – wiedergeben“ (2013) oder Pyerins „Kreatives wissenschaftliches Schreiben“ (2014). Weiterhin ist das Hamburger Verständlichkeitskonzept (Langer/Schulz von Thun/Tausch 2002, vgl. Schulz von Thun 1981: 160–179) zu empfehlen, um auf die Dimensionen von Verständlichkeit einzugehen.

Fazit

Als Einladung dazu, sich mit der Textsorte Objektbiografie zu beschäftigen, ist dieser schmale Band bestens geeignet. Gerade die Geschichte der Textsorte, ihr Einsatz und ihre Vorläufer in unterschiedlichen Feldern sowie die beispielhafte Darstellung des Schreibprozesses zur Biografie der Karl-Marx-Büste machen Lust, sich sofort auf ein wissenschaftliches „Ding“ zu stürzen und loszuschreiben.

Jede Hochschule, die wissenschaftliche Sammlungen besitzt, sollte diese zum Gegenstand von Forschung und Lehre machen, und die Textsorte Objektbiografie bietet sich dazu an. Insbesondere in fachübergreifenden schreibdidaktischen Veranstaltungen, die nicht nur das Schreiben akademischer Prüfungstexte, sondern auch (wissenschafts-)journalistisches und populärwissenschaftliches Schreiben fokussieren, kann diese Textsorte m. E. sinnvoll eingesetzt werden. Wie bereits erwähnt, sollte jedoch überlegt werden, welche konkreten Schreibaufgaben und -strategien ergänzend zu den Hinweisen und Ratschlägen in diesem Buch genutzt werden können. Die Verwendung von Objektbiografien

im schulischen Unterricht kann ich mir ebenso gut vorstellen – sei es bei einem Museumsbesuch oder mit persönlichen (Alltags-)Gegenständen der Schüler*innen.

Literatur

- Braun, Peter (2015): *Objektbiographie. Ein Arbeitsbuch*. Mit Beiträgen von Kerrin Klinger und Hannes Wietschel. Weimar: VDG Weimar.
- Geertz, Clifford (2003): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Lange, Ulrike (2013): *Fachtexte: lesen – verstehen – wiedergeben*. Paderborn: Schöningh.
- Langer, Inghard/Schulz von Thun, Friedemann/Tausch, Reinhard (2002): *Sich verständlich ausdrücken*. München: E. Reinhardt.
- Ortheil, Hanns-Josef (2014). *Schreiben über mich selbst: Spielformen des autobiografischen Schreibens*. Berlin: Bibliographisches Institut.
- Ortheil, Hanns-Josef (2012): *Schreiben auf Reisen: Wanderungen, kleine Fluchten und große Fahrten*. Aufzeichnungen von unterwegs. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Ortheil, Hanns-Josef (2012): *Schreiben dicht am Leben: Notieren und Skizzieren*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Ortheil, Hanns-Josef/Porombka, Stefan (2011): *Schreiben unter Strom: Experimentieren mit Twitter, Blogs, Facebook & Co*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Porombka, Stefan (2006): *Kritiken schreiben*. Ein Trainingsbuch. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.
- Pyerin, Brigitte (2014): *Kreatives wissenschaftliches Schreiben*. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Scheuermann, Ulrike (2011): *Die Schreibfitness-Mappe*. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben. Wien: Linde.
- Schulz von Thun, Friedemann (1981): *Miteinander reden I*. Störungen und Klärungen. Reinbek: Rowohlt.

Angaben zur Person

David Kreitz arbeitet in der Schreibwerkstatt am Zentrum für Schlüsselkompetenzen der Leibniz-Universität Hannover und als freiberuflicher Schreibtrainer an verschiedenen Universitäten. Neben dem wissenschaftlichen Schreiben interessiert ihn besonders die Einbindung journalistischer und populärwissenschaftlicher Texte in die universitäre Schreibdidaktik.